57. Jahrgang. № 288. Freitag, 18. Oktober 1912.

Bezugs-Gebühr einteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Braut-Seide alle modernen Gewebe Seidenhaus Carl Schneider Altmarkt 8.

Hühneraugen und Hornhaut beseitigt gründlich Cornpflaster à 50 Pfennig. Versand nach auswärts. Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus Gummi Guttapercha Asbest fertigt in garantiert haltbaren Qualitäten E. Böhme Dresden Ferdinandstr. 13.

Galerie E. Arnold Schloss-Strasse 34. Sascha Schneider Gemälde • Skulpturen • Aquarelle.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Der erste deutsche Marineluftkreuzer „L 1" ist in Johannisthal vom Staatssekretär des Reichsmarineamts endgültig abgenommen worden.

Der preußische Minister des Innern hat in der Frage der sozialdemokratischen Massenversammlungen den Polizeiverwaltungen neue Instruktionen erteilt

Das Oberbergamt Dortmund gibt amtlich bekannt, daß das Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen" auf die Entzündung von Kohlenstaub und Schlagwettern zurückzuführen ist.

Der deutsche Gesandte in Konstantinopel hatte mit dem türkischen Minister des Aeußeren längere Besprechungen wegen Uebernahme des Schutzes der Türken in den Balkanländern.

Die Pforte teilte den Gesandten Serbiens und Bulgariens mit, daß das Verhalten der beiden Staaten den Frieden unmöglich gemacht habe, und forderte die Gesandten auf, das türkische Gebiet sofort zu verlassen. Das wird als Kriegserklärung betrachtet.

Dem serbischen Gesandten in Konstantinopel ging gestern nachmittag von seiner Regierung die Kriegserklärung an die Türkei zu.

Zwischen den kretischen Schutzmächten findet ein Gedankenaustausch über die Schritte statt, die angesichts der Vereinigungserklärung der griechischen Regierung zu unternehmen sind.

Die Bank von England hat ihren Diskont von 4 auf 5 Prozent und die Bank von Frankreich den ihrigen von 3 auf 3½ Prozent erhöht.

Unser neuer Botschafter in London.

Das alte, vom Pfluge der Publizistik viel durchfurchte Gebiet der deutsch-englischen Beziehungen wird durch die Neubesetzung unseres Londoner Botschafterpostens, der durch den plötzlichen Tod des Freiherrn Marschall von Bieberstein vorübergehend verwaist war, aufs neue in den Vordergrund des Interesses gerückt. Jeder einsichtige patriotische Deutsche, der in einem Kriege zwischen Deutschland und England auf jeden Fall ein schweres kulturelles Unglück erblickt, wird selbstverständlich die guten Hoffnungen und Wünsche, die dem Fürsten Lichnowsky für seinen Londoner Wirkungskreis mit auf den Weg gegeben werden, gern unterschreiben. Nur möchten wir die eine Bemerkung nicht unterdrücken, daß es uns unangebracht zu sein scheint, wenn zum Teil bei dem Lobe des neuen Mannes etwas gar zu lebhafte Töne angeschlagen werden. Mit den „Vorschußlorbeeren" haben wir doch bei verschiedenen Gelegenheiten bereits so unliebsame Erfahrungen gemacht, daß wir in dieser Hinsicht nachgerade das notwendige Maß von vorsichtiger Zurückhaltung nicht mehr überschreiten sollten. Man erschwert durch Uebertreibungen demjenigen, dem man auf solche Weise den Weg erleichtern möchte, nur das Vorwärtskommen, weil es dann, wenn die Sache langsamer geht, als man sich ausgemalt hat, den Anschein gewinnt, als läge ein Mißerfolg vor. Es ist deshalb mit Entschiedenheit wichtiger, wenn bei der Würdigung der Aufgabe unseres neuen Botschafters in London von vornherein die Schwierigkeiten betont werden, die sich einer gedeihlichen Lösung entgegenstellen, und die es als ausgeschlossen erscheinen lassen, daß Fürst von Lichnowsky einfach glatt durchs Ziel geht. Auch dem Freiherrn Marschall v. Bieberstein gegenüber, der doch in Konstantinopel eine Summe von bedeutsamen Errungenschaften für die deutsche Machtstellung im Orient aufgespeichert hatte, wurde darauf hingewiesen, daß er natürlich die englische Volksseele trotz aller diplomatischen Begabung nicht im Sturme erobern könne. Ebensowenig wird es dem Fürsten Lichnowsky möglich sein, das Unmögliche möglich zu machen und in kurzer Frist einen Gegensatz aus der Welt zu schaffen, der sich in die gesamte internationale Politik so tief eingewurzelt hat, daß die Großmächte dadurch in zwei feindliche Lager gespalten worden sind. Vollends den Boden einer sachlichen Würdigung verläßt ein angesehenes liberales Blatt, wenn es hervorhebt, daß Fürst v. Lichnowsky im preußischen Herrenhause bei den Wahlrechtsverhandlungen im Jahre 1910 den Ausspruch getan hat, er würde es für ein nationales Unglück halten, wenn eine Vorlage zum Gesetz erhoben würde, die lediglich die Vaterschaft des schwarz-blauen Blocks hätte. Ebenfalls hat es nichts Erkennbares mit der diplomatischen Befähigung des neuen Botschafters zu tun, wenn ihm von liberaler Seite nachgerühmt wird, er sei einmal in einer Rede für eine stärkere Beteiligung des Bürgertums und der nichtbeamteten Kreise an der hohen Politik und für die Berufung bürgerlicher Elemente in leitende Regierungsstellen eingetreten. Das schmeckt doch allzu sehr nach parteipolitischer Inanspruchnahme des Botschafters und vermischt sich offenbar mit gewissen Erinnerungen an die Zeit der Kanzlerschaft des Fürsten Bülow, den Fürst Lichnowsky häufig auf seinen Reisen begleitete; auch glaubten manche liberalen Kreise, bei dem Rücktritte des Fürsten Bülow in dem Fürsten Lichnowsky seinen Nachfolger erblicken zu dürfen.

Von solchen parteipolitisch gefärbten Nebendingen, bei denen man die Absicht merkt und verstimmt wird, muß ein vorurteilsfreier Beurteiler der Persönlichkeit des Fürsten Lichnowsky und der Aussichten auf eine glückliche Durchführung seiner Mission gänzlich absehen. Lediglich darauf kommt es an, ob der neue Botschafter im Besitze besonderer Eigenschaften ist, die dem Zwecke seiner Berufung mittelbar oder unmittelbar in hervorragender Weise dienen können, und hier sind in erster Linie die vorzüglichen Verbindungen zu nennen, die dem Fürsten in der Londoner Hofgesellschaft seine Zugehörigkeit zum preußischen Hochadel gewährleistet. Dem Grafen Wolff-Metternich standen derartige Beziehungen nicht in gleichem Maße offen, und das war auch mit ein Grund, weshalb der Vorgänger des Freiherrn v. Marschall sich nicht mit völliger Sicherheit in das eigenartige britische Milieu und die britische Nationalseele hineinzufinden vermochte. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß die Luft, die in den leitenden Kreisen der hohen englischen Gesellschaft gegenüber Deutschland weht, die Volksmeinung in beherrschender Weise beeinflußt, und darum muß auch ein deutscher Botschafter in London mit den Anschauungen der dortigen höchsten Regionen ganz genau vertraut sein, wenn er den englischen Standpunkt in allen seinen intimsten Beweggründen richtig würdigen und auf Grund dieser Kenntnis an dem großen Werke des gegenseitigen Verständnisses, das die Vorbedingung einer dauernden Annäherung bildet, erfolgreich mitarbeiten will. Der Ruf größter persönlicher Liebenswürdigkeit, der dem Fürsten vorausgeht, kann nur dazu beitragen, ihm die engere Fühlungnahme mit der britischen Aristokratie zu erleichtern.

Daß im übrigen unser neuer Londoner Botschafter durchaus nicht dazu neigt, den Einfluß gesellschaftlicher Beziehungen auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse zu überschätzen, erhellt aus eigenen Auslassungen von ihm, die gerade jetzt besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Vor einigen Monaten erwiderte Fürst v. Lichnowsky in der „Deutschen Revue" auf einen Artikel des bekannten französischen Schriftstellers André Tardieu, der die deutsch-französischen Beziehungen behandelte. Fürst Lichnowsky bekannte sich zu der Auffassung, daß die Liebenswürdigkeit gesellschaftlicher Formen in ihrer Erstreckung auf das politische Leben nichts weiter bedeute als die Bekundung des Wunsches, vorläufig in Frieden miteinander zu leben, daß aber auf solchem Wege niemals tiefere Gegensätze innerlich überwunden werden könnten. Er gelangte zu dem Ergebnis, daß unter den gegebenen Verhältnissen der Friede zwischen Deutschland und Frankreich nur ein bewaffneter sein könne, und daß man sich bei der vorläufig auch noch immer bestehenden Unauslöschbarkeit der französischen Revanchegefühle deutscherseits damit begnügen müsse, sich gelegentlich mit Frankreich von Fall zu Fall zu verständigen, um koloniale oder wirtschaftliche Schwierigkeiten zu lösen, gute nachbarliche Beziehungen zu unterhalten und gegenseitige sich kreuzende Interessen in versöhnlichem Geiste zu behandeln.

Wendet man diese vom Fürsten Lichnowsky selbst bekundeten grundsätzlichen Anschauungen auf die Auffassung und Durchführung seiner Londoner Mission an, so ergibt sich eine gute realpolitische Grundlage für die weitere Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß eine weitaussehende, mit ebenso großer diplomatischer Geschicklichkeit wie Geduld zu führende Aufklärungsarbeit erforderlich sein wird, um den wie in den mittleren und unteren englischen Volkskreisen eingewurzelten Wahn zu zerstören, daß Deutschland seine Seerüstung in der geheimen Absicht verstärke, die erste günstige Gelegenheit zu einem Ueberfalle auf Großbritannien zu benutzen. Hier ist der Punkt, an dem der Hebel eingesetzt werden muß, um Deutschland und England einander näher zu bringen. Die Engländer müssen innerlich zu der aufrichtigen Ueberzeugung geführt werden, daß wir tatsächlich nicht das Geringste gegen Großbritannien im Schilde führen, sondern glücklich wären, mit unseren Vettern jenseits des Kanals in ungestörtem Frieden zu leben, und daß unsere Seerüstung nichts weiter bezweckt als die natürliche Sicherung unserer Weltmachtstellung. Solange die Stunde für eine solche Wendung in der englischen Volksauffassung noch nicht geschlagen hat, wird unser Londoner Vertreter wenigstens dafür sorgen müssen, daß auftauchende deutsch-englische Interessenfragen in freundnachbarlichem Einvernehmen behandelt und gelöst werden. Wenn es dem Fürsten Lichnowsky auch nur in letztgedachter Richtung gelingt, greifbare Erfolge zu erzielen, so wird ihm schon dafür die ungeschmälerte Anerkennung eines hervorragenden Verdienstes um unsere nationale Wohlfahrt gebühren.

Der Krieg.

Die Türkei bricht die Brücken ab.

In der Donnerstag vormittag 9 Uhr den Gesandten Serbiens und Bulgariens überreichten Note erklärte die Pforte, die bulgarische und serbische Note sei eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei, und die Mobilisierung der beiden Staaten, sowie die täglichen Scharmützel hätten den Frieden weiterhin unmöglich gemacht. Die Gesandten werden daher aufgefordert, das türkische Gebiet sofort zu verlassen. Dies wird als Kriegserklärung betrachtet.

Ein Protest der Pforte.

Offiziell wird aus Stambul mitgeteilt: Die „Agence Bulgare" bringt die Meldung, 500 türkische Soldaten hätten südlich von Tchoujourken die bulgarischen Grenzposten überfallen. Diese Meldung ist tendenziös und nur bestimmt, die Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten auf die Türkei abzuwälzen. Die Nachricht ist vollkommen erfunden. Demgegenüber sei festgestellt, daß es bisher stets die Bulgaren waren, die unsere Wachtposten überfielen.

Kein türkisches Moratorium.

In einer amtlichen Mitteilung wird die Blättermeldung, der letzte türkische Ministerrat habe beschlossen, im Falle eines Krieges ein Moratorium zu proklamieren, dementiert. Die Stambuler Finanzinstitute halten eine solche Maßregel nicht für nötig.

Die beschlagnahmten griechischen Dampfer.

Auf die Eingabe des Präsidenten des Deutschen Handelstages wegen Beschlagnahme solcher griechischer Dampfer von seiten der Türkei, die mit deutscher Ladung beladen waren, ist dem Deutschen Handelstage vom Auswärtigen Amt folgende Antwort zugegangen: „Zur weiteren Verfolgung der Beschwerden deutscher Interessenten wegen der von der Türkei angeordneten Zurückhaltung griechischer Dampfer, die für Rechnung deutscher Importeure mit Getreide beladen sind, sowie zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen aus Anlaß der Zurückhaltung der Schiffe empfiehlt es sich, daß die Interessenten der mit der Angelegenheit befaßten kaiserlich deutschen Botschaft in Konstantinopel eine Berechnung des ihnen erwachsenen unmittelbaren Schadens unter genauer Angabe der Menge und des Wertes der in Frage kommenden Getreidesendungen, sowie unter Beifügung aller Beweispapiere ohne Verzug übersenden." Der Deutsche Handelstag hat beschlossen, die Handelskammern aufzufordern, die in Betracht kommenden Firmen ihres Bezirkes auf dieses Schreiben hinzuweisen und sie zu veranlassen, ihre Ansprüche bei der kaiserlich deutschen Botschaft in Konstantinopel in der bezeichneten Art unverzüglich zur Geltung zu bringen.

Albanesischer Einfall in Serbien.

Der Albanesenführer Issad-Boletinatz ist in Serbien eingedrungen.

Türkischer Sieg?

Die „Agence Havas" meldet aus Konstantinopel, daß die Türken bei Podgoritza einen großen Sieg über die Montenegriner davongetragen und mehrere Geschütze erbeutet hätten.

Die griechische Note.

Angesichts des Zweifels, ob eine Note Griechenlands überreicht worden sei, erklärte die griechische Gesandtschaft der Pforte, daß die griechische Note identisch mit der serbischen und bulgarischen Note sei.